

# Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Land  
einfach Trägerlohn monatlich 2,00 RM.  
Sammelmonat 1,00 RM. Postzettel monatlich 1,00 RM. Postgebühren  
(hierzu 50 Pf. Zustellungsgebühr) Kreuzabhandlung: Für die Woche 1,00 RM.

Einzelpreis 10 Pf., außerhalb Groß-Dresden 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1-sämtige mm-Zelle im An-  
zeigenteil 14 Pf., Sämtliche Zelle und preislos  
Familienanzeigen 6 Pf., die 29 mm breite mm-Zelle im Zeitteil 1,10 RM.  
Radios nach Maßstab 1 über Mengenablauf d. Briefgebühr für An-  
zeigen 20 Pf. einschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig.

Postanschrift: Dresden-A.1, Postfach - Heraus: Orlaer Verleger Sammelnummer 24001, Fernverkehr 27981-27983 - Telegr.: Neueste Dresden - Berliner Schriftleitung: Berlin B.35, Potsdamerstr. 4a; Fernruf: 219361-219366

Postfach: Dresden 2060 - Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder urkundsfrei noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Belegschaft keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erfüllung des entsprechenden Auftrags.

Nr. 268

Montag, 15. November 1937

45. Jahrgang

## Die Japaner am Gelben Fluss

Erbitterter Kampf um die letzte chinesische Verteidigungsstellung westlich Shanghai - Ein blutiges Wochenende in Jerusalem

### Neue Unruhen in Jerusalem

Siebzehn Araber und ein Jude getötet

\* Jerusalem, 15. November

Am Sonnabend und Sonntag kam es in Jerusalem zu neuen schweren Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden, bei denen siebzehn Araber und ein Jude getötet und zwanzig Personen, Araber und Juden, verletzt wurden. Am Laufe der Nacht zum Montag ist es in Jerusalem und in Jaffa zu Bombenattentaten gekommen. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

In Jerusalem ruht das ganze Geschäftsviertel. Polizei mit Stahlhelmen eskortiert die durch jüdische Stadtteile fahrenden arabischen Omnibusse. Zahlreiche Omnibusse werden angesichts der Un Sicherheit umgeleitet. Ein Araber wurde verhaftet unter der Anklage, in einer der Hauptstraßen eine Bombe geworfen zu haben, durch die zwar nicht Juden, sondern drei Araber verletzt wurden.

In der Nacht zum Montag sind in verschiedenen Orten Palästinas 30 Juden verhaftet worden, die der revisionistischen Gruppe in seitlicher Stellung angehören. Dieser Schritt der Behörden erregt großes Aufsehen, da bisher fast niemals Juden in seitlichen Stellungen verhaftet oder gar ausgewiesen worden sind.

Die ägyptisch-arabische Zeitung „Al Mokattam“ berichtet, daß eine mit Maschinengewehren, Flugzeugabwehrgeschützen und andern Waffen ausgerüstete starke Araberkavallerie von außen nach Palästina eingedrungen sei, um dort den Anstoß zu einer großen Aufflammung zu geben. Sie verstärkt täglich durch Anwerbung von Beduinenkriegern.

### Energische Massnahmen in Brasilien

Der Justizminister arbeitet Gesetz gegen den

Boschewismus aus

\* Rio de Janeiro, 15. November

Der Ministerrat legt den Kampf gegen den Kommunismus energisch fort. Der Justizminister wurde mit der Ausarbeitung geleglicher Maßnahmen zur Unterstützung der bürgerlichen Währbarkeit beauftragt.

Außenminister Brandão legte Vertretern der ausländischen Presse die Tragweite der neuen Verfassung dar. Er betonte dabei, daß ihre Verkündung durch die anwachsende Bedrohung Brasiliens durch den Kommunismus veranlaßt worden sei. Diese autoritäre Verfassung habe die Grundlage für eine Erneuerung des Staates nach rein brasilianischen Grundsätzen und Anschauungen dar. In der Außenpolitik werde Brasilien an den bisherigen Zeitsägen festhalten. Die „Konföderation-Unie“ werde vor allem hinsichtlich der Vereinigten Staaten beibehalten. Die Einstellung des Schuldendienstes sei durch die allgemeine Lage und durch die Sorge um die Wirtschaft veranlaßt worden. Diese Frage werde im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten neu geregelt. Die Neuorientierung solle unter keinen Umständen zu einer Ausbildung der Mitarbeit ausländischen Kapitals an der Erföhlung des Landes führen.

### Stalin „räubert“ die Diplomatie

Drei Sowjetdiplomaten aus London abberufen

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

\* London, 15. November. (United Press)

Große Beachtung findet hier eine Meldung des „Daily Mail“, wonach drei Mitglieder der Londoner Sowjetbotschaft überraschend nach Moskau zurückberufen worden seien. Es sind dies der Marineoffizier Chikunski, der Militärautorität Gjorov und der Russlandoffizier Chernyj.

In diplomatischen Kreisen werden alle möglichen Vermutungen über die Hintergründe dieser Maßnahme angestellt. Größte Wahrscheinlichkeit dürfte die Theorie haben, daß die Rückberufung der drei Sowjetdiplomaten mit der gegenwärtig im Gang befindlichen „Allotorganisation“ (1) des diplomatischen Dienstes der Sowjetunion im Zusammenhang steht. In diesem Zusammenhang glaubt „Daily Mirror“ zu wissen, daß auch die Überprüfung des Londoner Sowjetbotschafters Matija noch für diese Woche zu erwarten sei.

## Rascher Vormarsch in Nordchina

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

\* Peking, 15. November. (Durch United Press)

Von der nordchinesischen Front melden die Japaner, daß sie das Norden des Gelben Flusses erreicht haben. Sie besiegten Tschingtau in der Provinz Schantung. Die in der Provinz Hopei vorrückenden Truppen haben Tschingtau im südlichen Teil der Provinz besetzt. In japanischen militärischen Kreisen gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß der Gouverneur von Schantung, Hanischu, in Kürze Schantung für neutral erklärt wird. Diese Entscheidung würde den japanischen Truppen freien Durchzug durch die Provinz gewähren.

Die 100 Kilometer lange chinesische Verteidigungslinie bei Tsingtau, die den japanischen Vormarsch auf Tsingtau zum Stehen bringen soll, ist in größter Gefahr, eingerissen zu werden. Eine vierter japanische Armee bei Shanghai hat die chinesischen Stellungen auf der sogenannten „Hindenburglinie“ nordwestlich Shanghais an vielen Stellen gleichzeitig durchbrochen. Der Angriff wurde mit außerordentlicher Wucht vorgebracht. Tsingtau liegt nun im Mittelpunkt der Range, die von Norden und Süden her den chinesischen Rückzug abschneiden und damit den Weg auf Tsingtau freigeben. Aus Norden und Süden stoßen gleichzeitig die mechanisierten japanischen Abteilungen vor. Der chinesische Widerstand ist ganz offensichtlich in der Auflösung begriffen.

Arbeiten. In japanischen Kreisen sieht man die Möglichkeit einer Beendigung des Krieges noch vor Weihnachten voran.

### Weitere japanische Erfolge

\* Shanghai, 15. November

Am Sonnabend gelang es den Japanern mit Unterstützung von Kreuzern, Zerstörern, Minensuchern und Fliegern an der Mündung des Tsingtao-Flusses in den Yangtsze etwa 50 Kilometer oberhalb der Einmündung des Wangpu ungefähr zwei Divisionen zu landen.

Im Abschnitt Shanghai-Sutschau ist es weiter gelungen, die starken chinesischen Stellungen mehrfach zu durchbrechen und durch Einfall motorisierter Einheiten auf beiden Flügeln der 120 Kilometer breiten Front den Gegner zur Aufgabe wichtiger Positionen zu zwingen. Hierbei gerieten mehrere tausend Chinesen in Gefangenenschaft.

In einer Erklärung zu einem Kommunikat des Kriegsministeriums heißt es, daß zur Zeit mit neuen Kräften ein Großangriff eingeplant wird, dessen strategisches Ziel die Stellung nördlich und südlich Sutschaus darstelle.

Zusammenfassend kommt in der gesamten japanischen Sonntagspresse zum Ausdruck, daß Japan fest entschlossen ist, diesen Feldzug mit allen Mitteln durchzuführen. In Tsingtau müsse man wissen, daß es halbe Lösungen nicht mehr gäbe,

## Die Reise des Lord Halifax

Telegramm unseres Korrespondenten

\* London, 15. November

Lord Halifax will am Mittwoch seine Reise nach Berlin antreten. Für den Aufenthalt in Deutschland sind vier Tage vorgesehen. Nach Beendigung der Reise wird Lord Halifax nicht sofort nach Rom fahren, sondern zunächst nach London zurückkehren. Ministerpräsident Chamberlain, Außenminister Eden und Lord Halifax hatten gestern abend nach Edens Rückkehr aus Brüssel eingehende Verhandlungen. Während des Wochenendes tauchte im Zusammenhang mit den östlichen, übergroßen Phantasierichten einiger englischer Blätter und ihrer gebührend harshen Zurückweisung durch Deutschland, der Gedanke auf, den Besuch zu verschieben. Von diesem Gedanken ist man aber wieder abgekommen. Der Charakter der Reise ist rein informatorisch. Halifax geht nicht mit leichten Vorrichtungen oder mit Verhandlungsvollmachten nach Deutschland, sondern sein Besuch soll eine persönliche Führungnahme darstellen.

„Daily Telegraph“ sucht sichtbar den schlechten Eindruck der Sonnabends-Veröffentlichungen wieder gutzumachen und meint, beiden Regierungen ständen zwar zum Gedankenaustausch über laufende Angelegenheiten die normalen diplomatischen Kanäle offen. Chamberlain sei jedoch von dem Ausmaß, in dem von den autoritären Staaten die Außenpolitik

(Siehe hierzu den Bericht auf Seite 2)

### Wachsendes Chaos in Sowjetspanien

Auch der „Kultusminister“ gestorben

\* Salamanca, 15. November

Nach der „Kultusminister“ des katalanischen Volksstaatenausschusses ist am Sonnabend „in Sowjetland“ gestorben. Neben dem Grund der plötzlichen „Reise“ wird in offiziellen Kreisen riesig schwulen bewohnt. Man erklärt hier lediglich, Companys habe den „Kultusminister“ zu sich berufen.

Auf dem Bahnhof von Ciudad Libre („Freie Stadt“), vor dem Revolutions-Ciudad Real („Königliche Stadt“) kam es bei dem Abtransport mehrerer hundert von den sozialistischen Gewaltbehörden ausgebombten junger Leute zu einer Panik. Mit Autos, „Wir lassen uns und unsre Söhne nicht nehmen!“, versuchten verzweifelte Frauen und Männer die Abfahrt des Busses zu verhindern. Bewaffnete wurden

eingeschleppt, die zahlreichen Personen ins Gefängnis abgeführt.

In einigen Ortschaften an der katalanischen Küste, so in Son Relló und in La Bisbal, kam es zu Zusammenstößen zwischen sozialistischen und sozialistischen „Ordnungshütern“ und östlichen Hilfskräften, die von Hunger und Not getrieben, sich durch gewaltsame „Requisitionen“ in mehreren Kaufhäusern und Läden schadlos halten wollten.

Auf der internationalen Brücke in Tarragona trafen 164 baskische Kinder ein, die seinerzeit von den Sozialisten nach England verschleppt worden waren. Den Kindern, die so lange von ihrem Elternhaus getrennt waren, wurde ein sehr harter Empfang bereitet. Als sie spanischen Boden betraten, wurden die nationalen Flaggen gehisst, und eine Kavallei spielte die Nationalhymne. Die Kinder wurden zunächst in den Räumen des sozialen Güterschlages bewirkt.

## Im Brennspiegel

Brunnenvergiftung

Der englische Premierminister Neville Chamberlain hatte in seiner Bühnrede ausdrücklich unterstrichen, daß die Vereinigung der bestehenden Gegenseite in Europa und die weitere Untermauerung des europäischen Friedens nicht durch öffentliche Erklärungen, sondern nur durch diplomatische Verhandlungen zu erreichen sei. Seine eigene Presse ist ihm am Sonnabend nach der Ankündigung des Halifax-Besuchs in Berlin in den Rücken gefallen. Vor allem der „Evening Standard“, ein meist sehr sensationell aufgemachtes Abendblatt, hat durch seine Berichterstattung alles getan, um die Pläne des Premierministers von vornherein unmöglich zu machen. Die „Nationalsozialistische Parteiforrespondenz“ hat sich gezwungen gelesen, mit äußerster Stärke gegen diese Pressestimmen Stellung zu nehmen. Wir veröffentlichen an anderer Stelle den Wortlaut dieser deutschen Entgegnung.

Die englischen Brunnenvergifteter wenden sich mit ihren Kombinationen in erster Linie gegen die Abfahnen der englischen, also ihrer eigenen Regierung. Die deutschen und italienischen Zeitungen sind auf den verächtlichen Ton und die vernünftigen Aussagen des englischen Regierungschefs gern eingegangen. Vielleicht ist es gerade dieses Echo der englischen Erregung in Deutschland und Italien gewesen, das diesenjenigen Kreise, die die Störung jedes Unternehmens, das der Frieden und dem Frieden dienen, als ihre Aufgabe ansiehen, auf den Plan gerufen hat. In der Veröffentlichung der NSZ sind die Lügen, die man zu dem neuerlichen Störungsversuch verwendete, eindeutig und klar zurückgewiesen worden. Deutschland hat sich sofort dem Versuch, die Atmosphäre für die bevorstehenden Versprechen zu vergiften, vernehmlich widersetzt. Wir hoffen, daß die andre Seite das gleiche hohe Verantwortungsbewußtsein zeigen wird. Es geht um den europäischen Frieden. Wer sich nicht rechtzeitig und energisch gegen das Treiben der Nazis und ihrer und damit gegen die Kräfte, die hinter ihnen stehen, zur Wehr setzt, macht sich im Grunde mischuldig an deren unheilvollem Tun.

### Bekenntnis zu den Museen

In Stuttgart ist gestern die große Reichsmusiktage der NSZ zu Ende gegangen. Sie war ein ausdrückliches Bekenntnis zu den Museen und Überlebensführern der Kulturführung, der Reichsjugendführung, hat den Sinn der Tagung in den Sozialaufmengenfakt, es sei falsch, zu glauben, daß die soldatische Erziehung in der Hitlerjugend mit einer Kunsterziehung unvereinbar sei. In der Tat hat es große Soldaten gegeben, die auch große Musiker waren. Man braucht nur an Friedrich den Großen zu erinnern, der nicht nur ein verfeckter Klavienspieler war, sondern auch eine ganze Reihe von Kompositionen und eine große Operette hinterlassen hat. Und im Weltkrieg hat manche Kompanie ein Klavier an die verschiedenen Fronten mitgeschleppt. Mit der Hinwendung der NSZ zur Musik und zur musikalischen Erziehung wird ein ernstes Problem in England genommen: der musikalische Nachwuchs schien auszusterben, das deutsche Volk schien ein Volk ohne Musik zu werden. Man weiß, daß bei der NSZ Musikkunden jetzt als Dienststunden gerechnet werden. Und heute beginnen offenbar im Reich die Musikkunden eine Wiederbewegung. Ein Volk will wieder musizieren lernen.

### Türkisches Horn um Dresden

„Türkisches Horn“ heißt der Mais, und das mit gutem Grund. Denn Mais ist ursprünglich eine Frucht wärmerer Zonen, nicht unserer deutschen Heimat. Jetzt hat er im Laufe der Seiten auch in unseren Breiten Eingang gefunden, doch verschwand er wieder.

Als das deutsche Volk zum Vierjahresplan aufgerufen wurde, der deutsche Bauer zur Erzeugungsschlacht. Da galt es, aus demselben Boden ein Mehr zu erzeugen, da legte die deutsche Forstwirtschaft mit verdeckter Energie ein, um Pflanzen zu finden, die dieser Forderung der Erzeugungsschlacht entsprechen. Auf allen Versuchsanlagen wird rastlos gearbeitet, und ein Ergebnis dieser Arbeit sind die Maissorten, die heute in Deutschland mit Ausnahme der kleinsten Gebiete und der Höhenlagen, gepflanzt werden. Auch rund um Dresden wächst neuerdings auf vielen Feldern der Mais, und jedes Jahr sind es älter mehr. Der Süßdörr, der Interesse für unsere Landwirtschaft hat, steht es mit Staunen. Deutschen Buttermais gibt es, den man entweder grün verfürstert oder der im Silo überwinternt. Außerdem, der wertvolles Röhrnerzitter





# Dresden und Umgebung

## Das einzige, wovon zu reden

Dichter Dresdner, läßt den Müller bis zum Überfluss mit schwarzer Tinte nicht verdächtig, unvergänglich! Beifingt mit schwarzer Tinte den weichen Schnee — den ersten, den uns dieser Winter schenkt.

Was sollt ihr auch weiter befürchten, wenn euch der innere Drang etwas treibt, den Ewigkeit des geistigen Sonntags zu schreiben? Einmal das Ihr den leichten Recht ländlichen Armeschlungs — Kampf dem Verderb; ihr habt ihn acht Tage lang zwischen den Doppelsternern auf — gerührten Herzens gehörn morgen zum sonntagsmäßigen altvadischen Dreierbot verzeichnet? Das jemand aus eurem krautigen Kreise plötzlich das geschilderte Wort in die Morgenstille warf: acht Tage nach der Kirmes möchte es nur eigentlich schneien? Ach, er war ein Prophet, dieser eine. Denn ein paar Stunden später öffneten die ersten weißen Blätter tatsächlich und unglaublich zwischen den Regentropfen herab. (Oder sollte er sich vielleicht hinterherum vergewissert haben, daß es rund um Dresden schon in der Nacht einen ganz netten Schneefall gegeben hatte?)

Hedenburg, er war da. Eine Woche beinahe früher als im vorigen Winter. Er kam aus einer radschwartzen Wolke, die furchtregend nach Blitz und Donner aussah. Wind und nach raste er in unsre Straßen. Die Heimleiber, denn es gelangte gestern nicht sehr nach Wiederung, hatten plötzlich ein Ereignis in ihre Sonntagslektüre geschickt bekommen. Sie verzögerten sich auf die Fortsetzung des Romans, sie drückten ihre Schwengeschäler gegen die Scheiben — ganze Straßen lang, so man die Fenster also deforciert. Und als sie dann zum Briefkasten paschten — eilig, eilig, denn in Dresden wird sonntags am Spätnachmittag zum leichtenmal geleert — zogen sie großmählig Galoschen an. Der nassen Füße halber und des Schnupfens, der aus durchfeuchtetem Schuhwerk als Gedanke schleicht.

Dichter Dresdner, läßt den Müller, hämmert die Harfe! Beifingt den Schneel! Es braucht keine melancholische Auslössung an sein über Höden, die wer weiß wie sehr nach Gesäßter toten, und dann war es doch doch Wasser. Nein, außerhalb Dresdens gab es bei 3 Grad Kälte die richtige Andeutung einer Sonnenlandschaft. Und die es gar nicht erwarten konnten, bauten einen — nicht sehr stabilen — Schneemann oder taten so, als ob man Sklaven könnte. Dichter Dresden — auch das gehört mit hinein!

## Den Mannen Scharnhorst

Banzen der H.D. leiteten die Feier ein, die nun schon traditionsgemäß am 18. November von der Schule traditionsgemäß am 18. November von der Schule zum Gedenken ihres Namenspatrons im Festsaal der Schule stattfand. Diener der Idee und ewiger Arbeit zu sein, so wie das Scharnhorst gewesen, bezeichnete Oberstudienrat Dr. Mühlle als das Ziel auch der heutigen Generation. Die bisherigen drei von der Schule abgeholten Scharnhorste haben jeder unter einem anderen Leitgedanken gehandelt. Sie haben Scharnhorst als Soldaten und Heerführer, als Lehrer und Erzieher und als Schöpfer der Wehrerziehung gewürdiggt.

Nach einem gutgelungenen Altvätervortrag der "Gymnasi"-Ouvertüre führte die Spiellehrer der Schule Szenen aus Gerhard Menzel's Schauspiel "Scharnhorst" auf. Bei stottern, lebendinem Spiel hinterließen die von flammender Vaterlandsliebe getriebenen Szenen starken Eindruck bei den zahlreichen Zuhörern. Der Schlußloch schloß die Feier mit dem Lied "Wohl auf, Kameraden".

Der Morgen hatte mit einer Blasenbildung und der Laufe eines in Jahrzehnter Arbeit von Schülern und Lehrerinnen erbauten Begeißelungszuges begonnen. Kein der Erbauer konnte bei dieser Gelegenheit das A-Bürgerehrenband verliehen werden. Sturmführer Kreuz vom NSDAP taute das Blasenfest auf dem Namen "Scharnhorst".

**Chlorodont**  
bei gleichbleibender höchster Qualität  
**neue Preise:**  
Tube 30 Pf. — jetzt 40 Pf.  
" 30 " — " 75 "

— 40 Jahre Ortsgruppe Dresden-West der Deutschen Stenographenbruderschaft. Zur Feier des 40-jährigen Bestehens hatten sich im Dreifascherhaus viele Mitglieder und Freunde der Ortsgruppe eingefunden, u. a. der stellvertretende Kreisgebietsführer der Deutschen Stenographenbruderschaft, Studienrat Dr. Kannegiesser, und der Kreisreferent für Ausbildung, Schriftleiter Buchmann. Stenographenführers Dr. Klemm erinnerte an einen Rückblick über die zur Aufzugelegten 40 Jahre. Beliebtestes Streben, siebzehnte Förderung der Mitglieder, aber auch Eintritt und Freundschaft; das sollte auch für die Zukunft die Richtschnur sein. Die Stenographenbruderschaft wie auch des Kreises überdrachte Dr. Kannegiesser und überreichte folgenden Mitgliedern für treue und langjährige Mitarbeit wie auch für herausragende Leistungen Auszeichnungen: die Ehrenurkunde des Stenographenbruderschafts Sachsen erhielten Otto Pöhlitz — einer der Mitbegründer der Ortsgruppe — und Alfred Uebel, die goldene Ehrenmedaille für Fleißerleistung auf der Schreibmaschine Olbergard Kunz, die Auszeichnung für beständige Handelsprüfung Olbergard Kunz. Den musikalischen Teil definierten das Trompetenkorps des R.A. 4 unter Leitung von Obermusikmeister Waldemar und die Bergwindjägergruppe, die herzlichen Beifall erzielten. Besonders herzlich dankte man auch Karlotta Steckmann für ihre Soli.

Die Zeit der gewaltigen geistigen Umwälzung zeichnete Prof. Dr. R. S. Gruenwald, der Rektor der Hans-Ehmann-Schule für Lehrerbildung in Wittenberg-Walpurg. Aus den Theorien der Vergangenheit folgerte die Aufzündung der blutdürstigen Blitzebene. Folgen davon waren der Marxismus und Nationalsozialismus. Das Berlinen der europäischen Ordnung brachte bei allen Völfern die Frage nach der Zukunft. Die Unruhe der Zeit findet ihren Ausdruck in einzelnen Völkern durch den Kampf um ein neues Menschenbild, das eine neue Zeit ankündigt. Die Zusammenarbeit findet in Herzen Europas eine Kraftquelle.

Unser Land hat erst nach einer völligen Handlung erkannt. Dieser Kampf zum kriegerischen Staat erscheint vielen im Ausland heute noch als Wunder. Deutschland heißt Kriegsbahn und riesige

# Wunder des Willens

Die Selbsthilfeverbände Sachsen tagten in Dresden

Wohl selten hat eine Veranstaltung mit solcher Eindeutigkeit und überzeugender Kraft bewiesen, was der Willen im Menschen und im menschlichen Leben vermag, wie die erste mit einer Befestigungshut verbundene Gemeinschaftsaufzugs- und Kundgebung der Selbsthilfeverbände Sachsen in verschiedenen Großstädten Dresdens.

Es sind alles Menschen, die von Natur oder durch sozialistische Staats Adolf Hitler's warmen Ausdruck, der ihnen die Stellung einräumte, die der erzielten Tüchtigkeit der Gebildeten gefügt. Am Schluß feiererten sich die Ausführungen des Reichsbundesleiter Albrecht zu einem beeindruckten Bekennnis an Adolf Hitler. Sie wollen unter Kameraden lieb zu Adolf Hitler. Sie wollen unter Kameraden lieb zu nationalsozialistischer Freiheit und Gemeinschaft hinnefahren. In diesem Geiste und an diesem Zwecke müssen wir ihnen durch uns Arbeit das Werk, das Tor zur Seele des Menschen und zur Gemeinschaft. Der Gaubundesleiter des Reichsbundes der Gebildeten Deutschlands, Paul von Esch, ist von Geburt stand und stamm gewesen. Aber mit eiserner Willenskraft hat er sprechen und seine Welt verleben, so führen gelernt. Er ist nicht nur Peter seines Bundes, sondern sogar einer Berliner Schwesterngruppe der Partei. Auch er betonte in seiner Ansprache, daß der Gebildete willens- und leistungsfähig in der Lage ist, vollwertiger Mitarbeiter des Gemeinwohls zu sein. Mit der Besetzung der Schwerhörigen und der Schwerhörigkeit machte der Gaubundesleiter des Reichsbundes der deutschen Körperbehinderten, Sommer, vertraut. Er forderte die Dienst der drei nach dem sozialen Eintritt ihrer Körperbehinderung an unterscheidenden Kategorien von Körperbehinderten und forderte sie auf, auch den letzten Rest ihres Gehirnvermögens unter Auslastung der verfügbaren, weit entwickelten Apparate und Instrumente auszunutzen. Als Körperbehinderten definierte der Gaubundesleiter ihres Reichsbundes, Paul von Esch, diejenigen Volksgenossen, die von Geburz oder durch Krankheit nicht mehr zum vollen Einsatz ihrer Gliedmaßen fähig, ihres Körpers in der Lage sind. Er betonte, daß mit körperlicher Behinderung keineswegs behinderte Bevölkerung verbunden ist. Auch der von Geburt an Körperbehinderte vermag bei entsprechender Verzierung vermeidender Erziehung aus vielen Gebieten voll einsatz- und leistungsfähiger Volksgenossen zu werden.

So war die große Kundgebung der Selbsthilfeverbände Sachsen im Vereinshaus zu Dresden, der am Tage zuvor die Arbeits- und Hafttagungen der verschiedenen Organisationen, u. a. auch die des Reichsbundes der Schwerhörigen in der Produktionskörte, und Kameradschaftsabende vorangegangen waren, eine Erfahrung. Blinden und Blindenhorste und Worte wahrheitsvolger Begehrung des Bauaufsichtsleiters Reichsbaumeister Oskar Winkel, der insbesondere die Notwendigkeit der Einführung jedes Volksgenossen in die nationalsozialistische Gemeinschaft betonte, leiteten sie ein. Dann referierte der Geschäftsführer des Reichsbundes der deutschen Kapital- und Kleinrentner, Dr. Kramer (Berlin), über die Einstellung und Geschäft der Kleinrentnerorganisation, deren Aufgaben und Sorgen in der liberalistischen Zeit Spielball der politischen Parteien und der finanzielle Konkurrenz zwischen Reich und Gemeinden waren. Das wichtige Streben der Kapital- und Kleinrentner war von jeher, aus der Fürsorge herauszutreten und der Obhut des Reiches unmittelbar unterstellt zu werden. Gehrmal Professor Dr. Suckow (Berlin), der Reichsbundesleiter des Reichsbundes der deutschen Schwerhörigen, verbreitete sich über die Möglichkeiten, den Schwerhörigen eine bessere Zukunft zu schenken. Er erwähnte sie, sich der ihnen zu Gebote stehenden technischen Mitteln und erlerbaren Methoden zu bedienen. Den gefundenen Volksgenossen legte er nahe, sich von der Leistungsfähigkeit des ausgebildeten Schwerhörigen zu überzeugen. Dann ging er auf einzelne Sonderausgaben des Reichsbundes der Schwerhörigen ein, der sich bestrebt, seine Mitglieder nationalsozialistisch zu führen und ihnen Arbeitsplätze zu verleihen. Bei diesem Bemühen sind ihm die Reichsbundes für Arbeitsvermittlung und ganz besonders die NSDAP, behilflich. Der seit seinem 12. Lebensjahr eriumt gewogene Reichsbundesleiter des Reichsbundes der Schwerhörigen, Oskar Winkel. Dann beschlossen Versammlungen des Blindenhorstes, die bewunderungswürdige Rundgebungen, deren hervorragendes Gelingen nicht allein aus der Mühseligkeit der unermüdlichen Unterstutzung der Gebäudenstraße, Frau Timmanna, Düsseldorf, zu danken war.

## Der Erzieher im neuen Staat

Kreistagung 1937 des NSLB.

Mit der diesjährigen Kreistagung des NSLB und des Amtes für Erzieher fand die nationalsozialistische Lehrerschaft des Kreises Dresden auf eine siebenjährige Geschicht zurück. An Hand dieser seben Jahre kann man den Wandel ermessen, der sich in der Erziehungsfrage vollzogen hat. Bei der Gründung fanden sich nur wenige Kämpfer für eine Idee in einer Zeit des Theaterrers zusammen. Über ihr Kreis wurde bald, so das schon drei Jahre später in der Veedelschule die erste Kreistagung begannen werden konnte.

Nach dem Umbroß hat die Lehrerschaft, die heute geschlossen hinter dieser Organisation steht, in zahllosen Schulausstellungen und andern Veranstaltungen ihre sozialistische Mitarbeit an den neuen Erziehungsbedürfnissen dargestellt. Sie hat gezeigt, daß nicht nur der Wille zur Befolgungh der nationalsozialistischen Ideen in ihr ist, sondern daß sie auch Helfer an der geistigen Durchdringung des Volkes ist. Erzieher sein ist heute nicht nur ein Beruf, sondern eine Verpflichtung, denn der Lehrerschaft ist die Jugend anvertraut, die später einmal diesen Staat schaffen soll.

So war die diesjährige Kreistagung eine Schau über die Arbeit der nationalsozialistischen Erzieher. Sie fand ihren Auftakt in der Ausstellung „Weserland vor Dresden“ und ihren Höhepunkt in einer großen Ausstellung im großen Saal der Ausstellung, wo Kreisamtsleiter Prof. Dr. Seestrich viele hundert Erzieher begrüßten, die der musikalisch unvergleichbaren Versammlung beigetreten waren.

Die Arbeit des Erziehers gleicht der des politischen Führers, wie Kreisleiter Oskar und ausführte. Nur mit Begeisterung und innerer Freiheit kann man die großen Aufgaben bewältigen. Nur so kann man die andern mitreißen zu den großen Zielen. Der Lehrerstand hat seinen Anteil zur Arbeit des Führers beigetragen, viele Führer der Partei kommen aus der Lehrerschaft. Es sind heute noch große Aufgaben zu bewältigen, um das ewige Reich des Führers zu schaffen. Deshalb muß man aber auch glauben, was man lebt. Niemand kann sich mehr selbst stellen, denn jeder muß zu den Dingen Stellung nehmen. Die Sorgen und Wünsche der Vergangenheit haben uns auch hier wieder hart gemacht. So kann jeder überzeugt sein, daß die Grundlagen der Gegenwart für alle Zeiten die gleichen bleiben. Der Nationalsozialismus wird keine politische, keine vorübergehende Ercheinung bleiben, denn durch das Bekennen der Jugend ist er unsterblich. Diese Jugend, die die Zukunft schafft, ist den nationalsozialistischen Lehrern anvertraut.

Die Zeit der gewaltigen geistigen Umwälzung zeichnete Prof. Dr. R. S. Gruenwald, der Rektor der Hans-Ehmann-Schule für Lehrerbildung in Wittenberg-Walpurg. Aus den Theorien der Vergangenheit folgerte die Aufzündung der blutdürstigen Blitzebene. Folgen davon waren der Marxismus und Nationalsozialismus. Das Berlinen der europäischen Ordnung brachte bei allen Völkern die Frage nach der Zukunft. Die Unruhe der Zeit findet ihren Ausdruck in einzelnen Völkern durch den Kampf um ein neues Menschenbild, das eine neue Zeit ankündigt. Die Zusammenarbeit findet in Herzen Europas eine Kraftquelle.

Unser Land hat erst nach einer völligen Handlung erkannt. Dieser Kampf zum kriegerischen Staat erscheint vielen im Ausland heute noch als Wunder. Deutschland heißt Kriegsbahn und riesige

## Das koloniale Gewissen

Das koloniale Gewissen ruht nicht. Es wird beobachtet und postet, bis seine Forderung erfüllt ist. Alle kolonialen Veranstaltungen bezeugen das. Mit Bucht und Begeisterung reiht sich ihnen die Wahrheit und Kameradschaft ehemaliger Schülern und Kolonialdeutsche in Dresden und Umgebung im Südlichen Ausstellungspalast an. Unter den Soldaten von Fabrik und Wahrzeichen füllten Tausende den großen Saal und die Umgebung.

Mit Spannung und Hingabe folgten sie dem Programm des Reichsleiterkongresses des NSLB unter Oberstleutnant a. D. Rautenberg, der glänzende Kriegsführung der deutschen Truppen und Deutschlands unvergleichbare Rechte in und an Deutsch-Ostafrika, das der Redner auf einer ausgedehnten Reise 1930/31 wieder besuchte. Mit Deutsch-Ostafrika, Ostafrika führte Rautenberg, leidet er nicht nur das Gewissen, allein fordert er auch die Kameraden, die er in der Kolonialzeit verloren hat. Mit dem großen Saal und die Umgebung.

Der Demokrat an die fern der Heimat für Deutschland gefallenen Kolonialkämpfer folgte der Begrüßungsrede des Amtes für Oberstleutnant a. D. Rautenberg, der glänzende Kriegsführung der deutschen Truppen und Deutschlands unvergleichbare Rechte in und an Deutsch-Ostafrika, das der Redner auf einer ausgedehnten Reise 1930/31 wieder besuchte. Mit Deutsch-Ostafrika, Ostafrika führte Rautenberg, leidet er nicht nur das Gewissen, allein fordert er auch die Kameraden, die er in der Kolonialzeit verloren hat. Mit dem großen Saal und die Umgebung.

## Wieder ein Todesopfer im Straßenverkehr

Als am Sonnabendabend auf der Reichsstraße Dresden-Görlitz, am Kilometerstein 18, ein Motorradfahrer von rückwärts auf dieses Fahrzeugen auf. Der Angestellte war bei seinem Fahrt auf einen schweren Schädelbruch erlegt und starb. Die Unfallkommission war an dem Unfallstelle.

## Aus der Rundfunkfolge

Dienstag, 16. November

Dresden und Leipzig

6.00 Ausfahrt. 6.30 Reichstag.

8.00 Morgensonne. 8.30 Kleine Stadt.

10.00 Von Deutschland über die Blaue. 10.30 Reichstag.

12.00 Muß für die Arbeitsschule. 12.15 Mittagessen.

14.10 Muß nach Tisch.

15.15 Muß für die Mutter . . . Maria Ulmer.

16.00 Von Deutschland über die Blaue. 16.30 Unterhaltungsbüro des Reichslandesbundes. 17.00 Der Reichslandesbund und das deutsche Gewerbe. 17.30 Muß für die Mutter . . . Maria Ulmer. 18.00 Muß für die Arbeitsschule.

18.10 Muß für die Mutter . . . Maria Ulmer. 18.30 Muß für die Arbeitsschule.

18.40 Muß für die Arbeitsschule.

19.10 Wiederholung bei den Schülern des Erziehers.

20.10 Geschäftliches Zusammend. Es folgt das kleine Gespräch des Reichslandesbundes.

21.20 Zum Tag der deutschen Schule. 21.30 Unterrichtsstunden. 22.00 Unterrichtsstunden. 22.15 Unterrichtsstunden des Reichslandesbundes. 22.30 Unterrichtsstunden. 22.45 Unterrichtsstunden. 22.55 Unterrichtsstunden.

23.00 Unterrichtsstunden. 23.15 Unterrichtsstunden. 23.30 Unterrichtsstunden. 23.45 Unterrichtsstunden.

24.00 Unterrichtsstunden. 24.15 Unterrichtsstunden.

25.00 Unterrichtsstunden. 25.15 Unterrichtsstunden.

26.00 Unterrichtsstunden. 26.15 Unterrichtsstunden.

27.00 Unterrichtsstunden. 27.15 Unterrichtsstunden.

28.00 Unterrichtsstunden. 28.15 Unterrichtsstunden.

29.00 Unterrichtsstunden. 29.15 Unterrichtsstunden.

30.00 Unterrichtsstunden. 30.15 Unterrichtsstunden.

31.00 Unterrichtsstunden. 31.15 Unterrichtsstunden.

32.00 Unterrichtsstunden. 32.15 Unterrichtsstunden.

33.00 Unterrichtsstunden. 33.15 Unterrichtsstunden.

34.00 Unterrichtsstunden. 34.15 Unterrichtsstunden.

35.00 Unterrichtsstunden. 35.15 Unterrichtsstunden.

36.00 Unterrichtsstunden. 36.15 Unterrichtsstunden.

37.00 Unterrichtsstunden. 37.15 Unterrichtsstunden.

38.00 Unterrichtsstunden. 38.15 Unterrichtsstunden.

39.00 Unterrichtsstunden. 39.15 Unterrichtsstunden.

40.00 Unterrichtsstunden. 40.15 Unterrichtsstunden.

41.00 Unterrichtsstunden. 41.15 Unterrichtsstunden.

42.00 Unterrichtsstunden. 42.15 Unterrichtsstunden.

43.00 Unterrichtsstunden. 43.15 Unterrichtsstunden.

44.

## Aus Dresdner Lichtspielhäusern

"Der Räuberstieg" / U.L.-Lichtspiele

Der Tobisfilm "Der Räuberstieg" hat das wesentliche des Handlungsaufbaus dem vor fünfzig Jahren erschienenen Roman Hermann Sudermann's, dem nach der "Frau Sorge" meistgelesenen Werk des ostpreußischen Dichters, entnommen. Der Hintergrund der ostpreußischen Landschaft und der

sie mit dem eigenen Leibe den Geliebten gegen die mordmörderische Angel ihres Vaters deckt, als dielet noch Napoleons Blutlache von Elba ins Feld rückt.

Brigitte Horney hat als Regisseurin des Films das Geschehen in knappen, aber durch lebendigen Szenen ins Bild gesetzt; er hat die immenante Spannung noch erhöht, indem er gewisse Vorgänge erst nach-



Hannes Stelzer und Brigitte Horney

Von: Tobis-Film

Charakter der Hauptfiguren ist erhalten, aber der ethische Gehalt ist vertieft und das Verhalten der einzelnen Personen physiologisch besser begründet. Das ist das Verdienst des Drehbuchautors Hans G. Berleit, der damit auch die Voraussetzung schafft für das hohe künstlerische Prädikat, das der Film erzielt: er ist "kunstpolitisch" und "künstlerisch" vertieft.

Regime, die Tochter des durch seine Wildtriebereien gänzlich in die Hände des napoleonfreudlichen Grafen Schanden gegebenen Thülers Haselberg, die napoleonische Soldaten über den Räuberstieg in den Rücken eines preußischen Freikorps lädt, ist im Film nicht die Kleidung des alten Grafen, sondern vaterlose Gestaltung die Schandbarer Bauern an dem Sohn wünschen wollen, der sich trah von seinem Vater losgelöst und unter einem falschen Namen mit großem Verdienst gegen Napoleon gekämpft hat. So wird die innere Verbindung, die sich in der bitteren Not der Verfolgung, des Hasses und der Verlassenheit zwischen diesen beiden Menschen anbahnt, verständlich, auch Reginie die verräderische Tat nur unter dem Druck grausamster Bedrohung gelan hat und sie führt. Indem

"Jabonah! Jabonah!"

Dresdner Kulturfilmstudio

Der Leiter der neuen Kulturfilm G.m.b.H. Deggendorf, Dr. Edhardt, stellte den Dresdnern gestern bei der deutschen Uraufführung des großen Kulturfilms "Jabonah! Jabonah!" ein ganz besonders gutes Beispiel auf. Dresden gehört zu den Süden im Reich; wo der Kulturfilm am frischen eine freudliche und lebhafte Bedeutung entsprechende Aufnahme fand und nicht nur im Betrogramm der Kinotheater eine ziemlich belanglose Aschenputtelrolle spielt.

Deutschland hat sich auf dem Gebiete des Kulturfilm den ersten Platz in der Welt gesichert, und es ist Aufgabe des deutschen Volkes, mitzuhelfen, ihm diese Stellung zu sichern.

Der Kulturfilm, der gestern im Rahmen des Dresdner Kulturfilmstudios im "Capitol" gezeigt

trächtig erklärt. Die sprache Musik lässt noch einmal erkennen, welch geschmackvollen und feinen Künstler der Film in Walter Cronenberg verloren hat.

In der tragenden Rolle bewahrt sich Hannes Stelzer ganz ausgezeichnet; er hat das stürmische Temperament der Jugend, ohne schwärmerisch zu werden, er hat die Herbeität des ostpreußischen Menschen und einer schweren Zeit, ohne leidenschaftlich zu wirken. Seine Partnerin als Reginie ist Brigitte Horney, die eindringlich und überzeugend ihre Rolle durchführt, ein Magazin, das für den Vater die schwersten Opfer bringt, das selbst dem Manne, den es am liebsten hält, in der Not bestreift, das ungeborenes Kind auf sich nimmt, weil es unter seiner Schuld steht. Daneben eine ganze Reihe klar umrissener Gehalten: der patriotische, überreiche Pfarrer Eduard v. Winterstein, der unkultige Waffnwirt Eberhard Otto Schröder, dessen jünger, aber kraftvoller Sohn, der Karl Dannemann darstellt, Rudolf Strelitz, Vogt & Sohn, lädt profiliert Landrat und die fühle Warteschlechter Helene, die Else Ester spielt.

Dr. Heinz Stephan

wurde, stellte den Versuch dar, auf der uralten "Selbstkreise", die seit Jahrtausenden den europäischen Westen mit dem asiatischen Osten verbindet, im Auto von der frischen Küste bis nach Peking zu fahren (Jabonah = Vorwärts). Dieser von einer französischen Expedition durchgeführte Verlauf ist zwar nicht völlig gelungen. Beim Abstieg vom Himalaja nach Chinesisch-Turkestan erwiesen sich die Wege als völlig unpassierbar. Die Wagen mussten zurückgeschickt werden, und die Expedition erreichte zu Pferd Kurumtsch, wo sie sich mit der ihr von Peking aus entgegengezogenen Ostgruppe vereinigte.

Der Film enthält eine Reihe ganz seltenen, teilweise dramatischen Aufnahmen. Das gilt vor allem für Chinesisch-Turkestan, das seit etwa zwei Jahren ein der Außenwelt fast völlig verschlossenes Gebiet ist. Es ist bekannt, dass Egon Rieden dort in die größten Schwierigkeiten geriet, und dass der deutsche Forstlicher Bildner monatelang von den auständischen Stämmen in Gefangenshaft gehalten wurde. Die französische

## Ein Weihnachtsgeschenk: Volksgasmasken

Auch in Dresden wird am 25. November der Vertrieb der Volksgasmasken beginnen. Die Volksgasmasken bestehen aus einem Maskekörper aus Gummi und einem Filter, der gegen alle chemischen Kampfstoffe gleichermassen schützt.

Wenn auch mit einer Kriegsgefahr nicht gerechnet zu werden braucht, so ist doch die Volksgasmasken ein Instrument, das jeder Nichtwehrpflichtige und Nichtwehrfähige für einen Ernstfall sich bereitlegen muss. Denn es ist klar, dass der Frieden immer nur bei den Starken liegt, und ein Volk, das sich mehrfach den modernen Kampfmitteln ausliefern wird, wird mehr in der Kriegsgefahr schwanken als eins, das sich gegen alle Angriffe von vornherein schützt.

So soll denn auch die neue Volksgasmasken nicht ein Vorrecht Beamter werden, sondern jeder Volksgenossen muss die Möglichkeit haben, sich die Maske zu kaufen. Deshalb wurde auch der Vertrieb in die Hände der NS-Volkswirtschaft übertragen, die dann eine entsprechende soziale Staffelung vom Normalpreis (5 Mark) abwärts vornehmen wird. Der Vertrieb wird so vor sich gehen, dass zunächst die Luftschutzblockwarte die Volksgenossen besuchen werden,

um jeden über die Volksgasmasken zu unterrichten. Später kommt dann der Verkäufer der NSV. und wird Ausstellungsscheine verkaufen. Mit diesen Scheinen geht der Volksgenossen zu einer Verkaufsstelle, in der ein Vergütungsstrich des NSV. jedem die Größe der Gasmaske (es gibt drei, für Männer, Frauen und Kinder) aushändigend wird.

Natürlich wird auf die Volksgenossen kein gesetzlicher Zwang ausgeübt werden. Es liegt lediglich im Interesse jedes Volksgenossen und jedes Volksgenossen, die in einem Kriege nicht Soldat werden, für einen Ernstfall Vorbereitung zu treffen, und die Maske jetzt zu kaufen. Auch Kinder, die eventuell zu Selbstschutzmaßnahmen herangezogen werden können, oder die einen weiten Schulweg haben, sollen die Gasmaske erhalten. Für kleine Kinder steht ja der Schuhraum zur Verfügung.

Die Unterweisung über den Gebrauch der Volksgasmasken wird in den Schulen des NSV. vorommen werden. Wichtig ist nur, zu beachten, dass die Gasmaske nicht gegen Feindgas schützt, sondern nur gegen chemische Kampfstoffe, zu denen das im Kriege nicht verwendungsfähige Rechtlos nicht gählt. Im übrigen liegt jeder Maske eine Gebrauchsanweisung bei.



Ein Amtsträger des RLB erklärt einer Volksgenossin das Auf- und Absetzen der Volksgasmaske

Expedition hatte Glück, und es gelang ihr, das gesuchte Gebiet ungehindert zu passieren.

Die letzten Bilder des Films führen mitten in den chinesisch-japanischen Krieg hinein und zeigen den Beginn der gewaltigen Kämpfe rings um Shanghai. Ein Film, der geographisch und ethnologisch von ebenso großem Interesse ist wie politisch.

Th. Sch.

— Freiwillige-Wehrung, die Handwerksberufe weihen. Der Reichsstand des deutschen Handwerks weist darauf hin, dass nach Entscheidungen der zuständigen Stellen Lehrlinge ohne Abschluss der Lehre nicht mehr zum Arbeits- oder Wehrdienst eingezogen werden. Freiwillige Wehrung des Lehrlings vor Ablegung der Gesellenprüfung ohne Willen des Meisters ist unzulässig. Dem Lehrmeister steht das Recht zu,

**Handelschule Schirpke** Seite Berufsvorbereitung I. Klasse a. Mädchens Amalienstraße 22 — Tel. 26719 Mäßiges Schallbild — Prospekt tel

in einem solchen Falle Schadensersatz zu fordern oder die Lehrlinge um die verlängerte Zeit nachholen zu lassen. Der Reichsstand hat angeordnet, um Veränderungen, die durch die verschiedenen Dauer der Lehreverhältnisse entstehen, bei der Einstellung in den Arbeits- oder Wehrdienst zu vermeiden, dass die Termine der Gesellenprüfung am 15. März eines jeden Jahres beendet sein müssen.

Gelle jeder mit spendender Hand dem NSV. im deutschen Land!

## STAMM

wo man sich wohlfühlt - Muratti-Privat ist eine erprobte ausgewählte Zigarette, bei der man sich wohlfühlt. Daher nennt man sie die Stamm-Cigarette











# Die Welt der 500 Millionen

Fahrt durch den Fernen Osten · Im Brennpunkt des Weltgeschehens

von IVAR LISSNER

XX.

Nun hört man nichts mehr als das Aufschlagen der nächsten Seite des Kults, denn die übrige Stadt schläft beschäftiglos. Alle Fenster dunkel. Über die Straßenbeleuchtung ist gut, wenn auch spärlich. Und ein milder Sommerwind haucht über Peking von Norden her, vom Titanen Hangtze, wo die Wasser fließen und die Dämonen schwimmen.

So nahe ist Ihnen Peking, den Huamenchen, aber der Glanz liegt jenseits der Mauer. Von kann man nicht fangen. Und das freie, wilde Leben auf ihm geht hinaus bis Sichuan und weiter hinaus über tausend Meilen und mehr. 200 Millionen Menschen, die Hölle Chinas, schlafen jetzt in seinem Tale, geben darüber von West zu West auf schmalen Laubstreifen, schwungvolle Drähte durch die Nacht, gebckt allein, ohne Arzt, einen Sohn, ertränen heimlich die unerträgliche Toxine, die die braunen Blasen quellen und platten über der Stelle, wo der Stein mit ihr hinauszieht, ziehen schwarz beim Mondstein die langen Fäden durch die Bergketten am Oberlauf des Flusses. 70, 80, 100 Mann, auf schwammes Pode, gebückt, daß Tau eingeschnitten in die Schulter. Und alles erlaubt der große Glanz, läßt alles geschehen, denn heute ist er endlich gestimmt. Und der Wind aus seinem Tale führt die Sterne des trabenden Kults.

## Babel Shanghai

Und nun lohnt alle Völker der Welt zusammenzutreffen und sehen, was da entsteht, wenn alle ihre Kulturen ineinanderfließen, all ihr Glanz, all ihre Eleganz, alle ihre Verbrechen. Dann entsteht Shanghai.

Wo der Wang Po River seinen Dolen stößt, liegt der wasserblühende Bond. Raum aller Seelen der Welt, die breite Uferstraße Shanghais. Hoch im Himmel ragt das Cathay-Hotel, eines der modernsten der Erde, mit seinem überkugelten Dach und einem ungezogenen Empfang. Banken, Geschäftshäuser, Niedereien und Klub ohne Ende säumen den Bond, panieren ihn mit europäisch-chinesischen Kostümen. Die Schiffe aller Nationen in den Docks des Wang Po. Aber das graue Siegel der britischen Torpedoboote ist das Ewige in diesem bewegten Bild. Shanghai ist modern, modern als Amerikas Großstadt. Shanghai ist altertümlich mit frummen Gassen und vergleichbar, verbauter als irgend eine Stadt in China. Shanghai ist britisch, Shanghai ist französisch, Shanghai ist chinesisch, Shanghai ist japanisch. Shanghai ist auch russisch, wenn man an die vielen Wässchen denkt, die sich seit dem Untergang des Orientums nachts durch Shanghai-Straßen schleichen.

## Shanghai-Club

Wo das britische Leben hinkommt, bleibt es sich immer gleich, in Delhi, in Johannesburg, in Melbourne, in Syra, in Montreal und hier in Shanghai. Immer dieselbe höfliche Einführung, der höfliche Whisky, die Käufe, die Würfel und die Rennbahnen.

Und die unerlässliche Vergnügung, von der zweigen grauen Collegen ohne Bürgelalte abends in den tabellierten Dinerclubs feiern zu müssen. Wer den Engländern in Shanghai empfohlen wird, kann das Shanghai der Chinesen nicht erleben. Man wird dich in den Club führen, in den besten Club Asiens, vielleicht mit den größten Vorhängen der Welt. Eine Theke wirklich ohne Ende, und davon sieben, sich auf einen Ellerbogen stützend, nur Herren. Männer, die sich hier in Oskar durchsetzen haben. Keine Ärztinnen. Keine Frauen. „Um 11 Uhr vormittags“, wird man dir sagen, „kommen Sie vorbei. Da nehmen wir unsern ersten Drink.“ Man stellt dir die militärischen Betriebs Chang Kai-sches vor, die Männer, die Bahnen in China bauen, die Männer, die Eisenbahnen in der Hand haben über alle Meere der Welt bis in die City von London. Dies ist der Mann, der die kleinen Schiffsgeschäfte für die neuen Pa-trouillenboote liefert, und das ist der Mann, der die Patrouillenboote selbst in Glasgow bauen läßt.

Ein Whisky-Soda, wenig Whisky, viel Soda, denn man muß weiterarbeiten, und Shanghai kann höchstens beißend im Sommer, 12 Uhr mittags. Aber an dieser größten Theke der Welt ist kein freier Platz. Summen von Männerstimmen, Klirren der Whiskyteller. Wollen der besten Sigaretten Brasiliens. Geld kostet man nicht. Jeder schreibt nur seinen Namen auf einen Zettel. J. B. P. John Barker sagt, das genügt wahrlich.

Nur am Jahresende erscheint ein höflich winziges Brieschen, wenn J. B. nicht längst vorher gezahlt hat, was alle J. B. dieses Klubs immer tun werden. Und auch von mir will man keine Müllte. Und ich müßte mich möglichst läßt mich meinen Will zu schreiben. Ein Feuerzähmmer ist im Club, dequeme Klubfeuer in den Hallen, ein Speisefest im kleinen Kellergeschoss und überall die lautlose Geläßigkeit der schweigenden Diener in langen seidenen Gewändern. Und die großen Hallen sind kühl und dunkel nach der heftigen grellen Sonne des Bond.

## Gespräche beim Whisky

Ich habe in einem Club Shanghais mehr von Englands Weltpolitik, Englands Interessen in der Welt, Englands Konkurrenzklampe mit andern Nationen gehört als irgendwo sonst. Und wenn ich hier manches sehr offen wiedergebe, so bitte ich meine deutschen und englischen Freunde, zu verstehen, daß

Torriotti Gesellschaft Verlagsanstalt, Hamburg

Offenheit die Welt erst öffnet und die Menschen zusammenbringt. Darum hier, was wahrlich ein Mann von Einfluß zu mir sagte.

Wir Engländer hier haben alles aufgegeben, was uns das Leben so wert gemacht hat, manche für ein paar Jahre nur, manche für länger als sie denken: London, unter College auf dem Lande, unsre Freunde in Wales, Schottland und Yorkshire, unsre Kamme dahin, die glänzen, wie die in Shanghai nie glänzen werden, unsrer Derby und unsre Zeitungen mit der läßlichen Berichterstattung und dem herzlichen Blödsinn aus der Society. Was wir uns hier gebaut, ist schön, aber doch nur ein Schatten jenes Englands da drüben.

Dieses Glas Whisky muß ich morgens und abends leeren, um das Gefühl zu haben, alter John, du bist am Tage. Es ist ganz gleich, womit wir arbeiten, ob wir den Chinesen Gedächtnis oder Hochhöfen verkaufen. Wir wollen alle daselbe. Wir sind doch alle hier, um die Gedächtnis und den Hochhof herzustellen, das Geld zu verdienen und ein Haus zu bauen oder eine Bank, vielleicht hier, hoffentlich aber in London. Wir sind hierhergekommen, an den Wang Po, um schnell viel zu schaffen, um neue Abnehmer für unsre Werte dahin zu finden und dann möglichst früh wieder ins fühlbare, schattige England zu kommen, wo der Laden immer frisch ist und kein Staub, kein Ärger, keine Batterien.

Und hier, im Staub, im Ärger, mit dem fühlenden Serum im Blut zwischen den Parteien, hier wollen wir und nicht zu Tod schinden. Um 10 Uhr beginnt hier unser Arbeit. Heute gegen 12 Uhr, das leben Sie, können wir unsern Whisky trinken und unsre Pläne austauschen. Und abends wollen wir auf dem kleinen Dorfplatz des Cathay-Hotels im Stube liegen. Und unten mögen die Chinesen Krach schlagen, die ganze Nacht. Wir oben werden es nicht hören.

## Die Deutschen stehen früher auf . . .

Wäre alles gut und schön, alles zu ertragen. Aber wir sind nicht allein. Wir wollen uns Sachen verkaufen. Und Sie Ihre. Aber du kommst Sie und schon ins Gehege. Sie machen mit. Dieselbe Maschine, dasselbe Auto, dieselbe Weinecke. Nicht etwa nochmals, vielleicht sogar besser. Aber doch dasselbe. Wir wollen und einzigen. Laut und den Markt, gerade diesen! Aber Sie stehen früher auf, um 8, um 9, nicht um 10 Uhr. Sie arbeiten durch, trinken keinen Soda. Gewiß, daß könnten wir auch.

Aber darum geht es ja gerade: wir wollen es nicht! Wir sind nicht hier, und mit Arbeit umzugehen. Darum haben wir uns nicht mit so vielen Kriegern hinzugepreist in China. Gut, sagen wir, bietet China dasselbe an, aber unterliebt uns nicht! Aber Sie sind billiger. Und damit nicht genug. Sie gehen hinein in Bond, lassen sich von Wanzen zerfressen, holen im dredigen chinesischen Bett an oberen Gangte, brechen sich die Zähne aus dem Zahn und nach dem Batterienwasser.

Wer Sie sind da. Warum? So meinen wir. Läßt die Chinesen doch nach Shanghai kommen, sie zu uns, nicht wir zu ihnen. Läßt uns doch um Gottes willen an den Tüpfenbleiben, wo sie und auslussen müssen in unsern Klubs, unsern Hotels, unsern Bars, wo unsre Schiffe verankert sind, wo die Windhäuser summeln, wo es keine Moskitos gibt, wo europäische Köche das Wasser abkochen. Aber nein, Sie geben hinzu. Und da bleibt uns nicht übrig. Sie müssen unsre kleinen Hallen hier am Bond verlassen und hinein ins wogendrohende Hinterland, wo die Moskitos warten und das Geld sieben.

Unsre Arme, unsre Beine schwitzen von der doppelten Hitze Serum. Unsre Frauen bangen, wir könnten die schweren Boden kriegen. Wir wagen unsre Kinder dagegen nicht anzusehen, wir wollen ihnen doch nicht die Kräfte bringen, vom Hinterland zurück, am oberen Gangte. Wir schwören Tag und Nacht in ratternden Sügen, die jeden Monat einmal umflogen oder sich gegenseitig zu Spinnen verschränken. Tag und Nacht zwischen zwiebelstauenden Kults.

## Kein Geld, aber Freundschaft soll bleiben

Und auf irgend so einer Straße in einem goldverlorenen Nest, wo es keine Batterien gibt, stoßt und kostet man sich noch nachts vom Vertragsabschluß mit einem kleinen Bürgermeister in die Kammer, wo die Kerze im Zugwinkel ausgeht und im Dunkeln die Reisetextile unter der Sohle auseinanderfallen. Und man hat noch Glück gehabt. Denn meist wird der Bürgermeister sein Vorzeichen zeigen, seine schmalen Kinder und seine lächelnden Buddha, und nach Stunden wird er dann belläufig sagen: „Geld, das haben wir nicht.“ Kein Abschluß. Aber Freundschaft soll bleiben!

Man ist umsonst gekommen, liegt schlaflos im Bett und wartet auf den Morgen, heimzufahren nach Shanghai, das jetzt lohnt. Aber die Stunden haben viel in den Knochen. Das Moskitos hat immer so eine aufgeschlossene Mähne. Und die gerade finden sie, die Moskitos, und dann tanzen sie den summenden Melzen des Blutsaus, bis sie betrunken sind und man zerstören sie, doch man schreien möchte. Da, wir wissen, der fremde Kaufmann, der neben uns reift, hat auch seinen Herd verlassen, vielleicht konnte er sogar seine Frau, seine Kinder nicht mitnehmen (Fortsetzung folgt)

## Das neue Buch

### Seele der 450 Millionen

Immer wieder hat China das Sauber die besten Gedanken gelöst. Im ganzen Palast wie in jeder Residenz sind chinesische Sitten und Brauche immer wieder den neuzeitigen Europäern präsentiert worden.

Well darüber hinaus ragt ein ungemein einzigartiges, gründliches Werk „Das Mondjahr“ von Julian Redon und Igor Mitropow (Paul S. Klarer Verlag, Berlin, 527 S.). Der chinesische Kalender als Rückgrat allen Lebens und Handelns ist höchst reizvoll ausgedeutet. Eine Hälfte der Geschichte, Tiefe des Glaubens, Urvaterstamme, der Sitten und Brauche blühen und an. Wie die Menschen der Ostendländer werden weniger hochmütig, ja wir lernen verstehen, warum die uralten Kulturtreiber des Ostens auf uns herabsehen, zumal wir selbst hier Europa leider nur so oft aus der Rolle fallen, wie wir uns Herren fühlen. Sagen, Mythen und Darstellungen der modernen Sitten beleben die Ausführungen auf glänzliche. Es gehört viel liebevolle Kleinarbeit und Einfühlungsvermögen dazu, so in die Seele einer fremden Rasse einzudringen. In der Tat ist das Vorzülich eines ganzen, heut mehr denn je in den Mittelpunkt des politischen Interesses gerückten Kulturtreizes gelungen, der, mag er auch heute die Krise europäischer und bolschewistischer Inflation durchmachen müssen, auf die Dauer in sich selbst ruhend — der alte bleibt wird.

Was ich über China orientieren will, hat hier eine Grundlage des Wissens. China ist kant und viele geschäftig. Kunt und vielseitig ist darum auch das Buch, das so manche oberflächliche Ansicht der Europäer über den Haufen wirft.

Hans Joachim Glatzer

### Deutsche Jugend

Zwei Bücher über die deutsche Jugend für die Jugend und für Erwachsene erschienen in der Frankfurter Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. In dem einen erzählt ein Gesellschaft von seiner Weltreise auf dem Kreuzer „Karlsruhe“ (Ein Seekampf führt in die Welt, illustriert, 170 S.). Es ist ein edles und darum interessantes Buch, zeigt nicht nur von der Marine leisten muss, es zeigt vor allem für den Geist der Disziplin und Einspannungsvermögen, der die Grundlage der Ausbildung ist und unsre Seefahrer erhalten. Die Seele des Seefahrers, das ist die Seele der deutschen Jugend, die denkbaren höchsten Anforderungen stellen kann.

Das zweite Buch (Jungen werden Männer, 190 S.) fördert uns das Leben von ein paar deutschen Jungen, die vor dem Kriege mit Ausbildungsausgaben begannen, im Kriege für Deutschland in der Luft kämpften und nach dem Kriege auf der Höhe in den Jahren des Zusammenbruchs den Gebanen an Deutschlands Fliegengruppen aufrechterhielten. In diesen Jahren, da wieder deutsche Fliegernotwendig durch rohlose Arbeit am Bau der neuen deutschen Luftwaffe schafft, ist dies Buch richtig am Platz. Richard Adolf

## Jim will reich werden

Skizze von Arthur M. Fraedrich

Jim, der Verwegene, der in vier Tagen und vier Nächten auf dem Untergetief des Ballermannwagens und sogar beiß und gefund, wenn auch er durchgerüttelt, aus dem Südosten in die Siebenmillionenstadt kam, der ein Duft-Büro unter dem Bogen der Budenbrücke antrat, über sich heute schon täglich zwei gute Nachzetteln ließen kann von seinem Eintrittskarten als Abwärts, will reich werden, schwer reich.

Einen Dollar hat er schon gespart. Der wird der Grundstock sein zu dem Vermögen, zu einem echten, jedoch legenhaft schnell zu erwerbenden Vermögen. Wenn Jim will das Glück erlangen, will, wenn es nicht anders sein kann, der lieblichen Göttin Fortuna ein wenig verweilen möge. Aber wo weiß da, holdseigene Gottin? Sieht da lächelnd winkend im dunklen Hintergrund, wenn Jim von einer mehr als fröhlig würdig ausdrückenden Gestalt in einem Hausschlaf gezeigt wird, wo ihm, dem wissbegierigen Jungen, etwas Blaues (weiss der Himmel, welchen Ursprung!) unter die Nase gehalten wird, und ein lächelnder Mund räunt: „Einen einzigen Dollar nur, mein Lieber. Das Engelchen kommt von einer europäischen Prinzessin. Es ist unter Südländern und mehr wert.“

Die Dummen werden niemals alle, denkt Jim. Er kennt siebenhundert verschiedene Vermögen und kommt, wenn er das Glück in Person, jene Person, die er jenen in der Angeige hat lächeln sehen. Ist er nicht eins ein aufschlüssiges Kettchen? Ist er nicht schlau wie eine Tanne, spitzig und mutig und draufgängerisch? Jim — und die Gestaltung bedruckt ihn nachdrücklich — seine äußere Aufmachung ist ebenso sehr edelstahlart wie gerillt; der Heiratsvermittler wird ihn an- und ausdrücken.

Jim ist sehr verzweigt. Jim überlegt, Jim dreht den Grundstock und seinen Vermögen immer noch einmal hin und her; aber trotz allem langt es nicht zu einer grandiosen Überholung seines mehr als schändigen Vermögens.

Da scheint sich Fortuna ihrem ehrigsten Andeter zu drehen und baldwohl zu nähern: Sieht da gleich unter der Dreihundertjährigen mit kleinen Abwärtsen gedruckt:

„Für einen Dollar verlange ich für den Rat, wie ein Gentleman mühselig an einem Vermögen kommt, Nachbürgerlicher Dienstverkehr 1000 Dollar und mehr. Postfloss 10. Street. Nach 12.“

Jim macht einen Bissprung. Jim läuft in die 10. Street. Jim gibt seine Adresse auf und dagt den einzigen Dollar, den Grundstock seines kommenden Vermögens. Jim ist sehr zufrieden.

Jim wartet, Tag für Tag, Woche für Woche — kein Brief kommt, keine Nachricht, kein Rat, wie ein Gentleman mühselig an einem Vermögen kommt. Nicht einmal der eingezahlte Dollar kommt zurück; was noch Jim's Ansicht doch das Nachdenken ist, wenn man ihm aus diesem oder jenem Grund einen öffentlich angebotenen Rat nicht erteilen kann.

Ungefähr ein halbes Jahr später, als Jim längst wieder der trügerischen Siebenmillionenstadt des Südens gefehlt hat und im Süden wieder auf seufztem Moß unter blauem Himmel die Blecherden umkreist, sieht er das Bild in Person, den Rat, die er jenen in der Angeige hat lächeln sehen. Daß er nicht eins ein aufschlüssiges Kettchen ist, weiß keiner.

Und Jim wählt weiterhin bergeweise Teller und Tassen und Schälchen, aber der Dollar in seiner Tasche spart ancheinend wenig Lust, sein einsleibliches Dessein aufzugeben. Jim überlegt, Jim sucht andere, besser bezahlte Arbeit. Jim läuft für eine Siegfried-Wäschefabrik tagelang treppauf, treppab, Jim lädt sich die Türen vor der Nase zuschlagen, Jim lädt sich ein halbendmal die Treppen hinunterwerfen. Bis er die Probebofe mit den schwarzen Nasen in einem Anfall von lächelnder Verzweiflung in einem armen Hogen in den Buden wirft.

Ein Abend ist dann endlich der glückbringende Gedanke da: Jim will heiraten! Jawohl, Jim, der genau zwanzig Venze gelöslos auf die Erde doberwandel, will sich eine ansehnliche Frau mit Vitalität, einer ansehnlichen Vitalität mit Frau suchen. Sollte Fortuna auf diesem, für einen Jüngling von zwanzig Jahren immerhin noch ungewöhnlichen Weg nicht am besten befommen lassen?

## Zwanzig Meter Niederschläge im Jahr

Wo regnet es am meisten?

Täglich hören wir im Rundfunk, wieviel Regen in den letzten vierundzwanzig Stunden bei uns gefallen ist. Selbst an regenreichen Tagen sind das nur wenige Millimeter; rechnen wir die Niederschläge eines ganzen Jahres zusammen, so kommt selbst für den regenreichsten Ort Deutschlands, das Schwarzwaldstädtchen Freudenstadt, nur die Regenhöhe von 1,48 Meter heraus.

Als niederdrücklichstes Gebiet unserer Erde ist die im Pazifischen Ozean gelegene Insel Samoa anzusehen. Sie gehört zu den Hawaianischen Inseln, auf der befindet sich, und zwar inmitten des Urwaldklimas am Berg Waialeale, ein Regenmeister, der schon Zwanzig-Niederschläge von 20 Metern ausgewiesen hat. Im Durchschnitt aller Jahre werden hier 11 bis 15 Meter Niederschläge gemessen. Ein großes Wohnhaus könnte also in der Regenmenge verschwinden, die alljährlich auf die Insel niedergeht.

Da der dortige Regenmeister sehr schwer zu erreichen ist, wird er von den Meteorologen, die auf Stationen sind, nur einmal im Jahr aufsucht und abgelesen. Dennoch kann das ermittelte Ergebnis als außergewöhnlich angesehen werden, denn die Insel liegt im subtropischen Regengürtel. Insoldestens regnet es hier fast das ganze Jahr, und das Klima der Insel ist daher feucht und feucht. Die Sonnenstrahlung ist so gering, daß eine Verdunstung fast überhaupt nicht beobachtet wird.

Im Vergleich mit Kanar lieben wir also in einem benediktinerischen Sonnenland.

L. N. K.

### J. S. Bach und der Fuhrmann

Die Lehrteile des Bachs muß auch Johann Sebastian Bach erlernen, die um jeden Preis das Meiste einleiten, die um jeden Preis des Meisters Urteil über ihre eigenen, nur aus oft sehr armeligen Kompositionen hören wollen. Darunter auch ein Gramolese vorsätzlich Kunstvoll wohlbekannt noch bemühtenwerter war als seine kontrapunktischen Verlinke. Mit beider Langsamkeit erlief Bach oftmals in Tode.

Indessen verließ Bach auf eine Art, um den aufdringlichen Stimmen loszuwerden. Als der Gramolese wiederum erscheinen und zu spielen beginnen, stoppte es an der Türe, und herein trat ein alter Gramolese, der Pianist und Orgelspieler Krebs. Im Durchgang aller Jahre werden hier 11 bis 15 Meter Niederschläge gemessen. Ein großes Wohnhaus könnte also in der Regenmenge verschwinden, die alljährlich auf die Insel niedergeht.

Krebs plazierte sich erst verlegen, dann aber setzte er sich prahlend am Klavier, bis das höhere Erdgeschoss des Gramophons, so daß er vor der Gelsterung kein Wort hervorbrachte.

„Seien Sie“, nahm Bach ironisch das Wort, „soviel bei uns die Fuhrmeister.“

Der Gramolese aber ging und ward nicht mehr gesehen.

Dr. B.

# Herz im Schild

Roman von Hans-Caspar von Zobeltitz

22. Fortsetzung

"Nicht soviel reden, Engstedt, es strengt Sie an." "Schade nicht mehr. Sie haben schon recht darüber. Ich war manchmal ein Schweinehund."

"Aber Engstedt."

"Schade nicht", sagt er wieder. "Bin nur ehrlich. Was man sein möchte. Willen Sie noch einmal Blut, noch einmal Tiere, Frauen. War doch ganz schön . . ."

"Stimmt, Herr Hauptmann, aber es ist nun kein Sonderkrieger mehr in dem Welt."

"Wir wollen eine Welle laufen, Rinte, damit die Vierde sich ausdrücken können. Vielesicht geht's dann."

"Gut, Herr Hauptmann."

Bernd steht auf die Armeebank. Die Bezeichnungen stehen auf eins. In zwei Stunden soll der Kriegseinmarsch sein.

Die Nacht ist fast still. Bernd und Freind haben das Schießen eingestellt. Nur ganz selten lädt der weit unten Waffenbeschuss oder Infanterieschießen in kurzen, nervösen Schüben auf.

Qualmend im Stadion ruft sich Bernd vor. Bis über die Stadtmauer sind die ersten Schritte vor.

Gestern wenn ich wußte, denkt er, es ginge nicht.

Und dann: Gott sei gedankt, daß es nicht geht.

Stille werden leben bleiben.

Dann wandern die Gedanken andre Wege. Gestern

Tage hat er Bege nicht schreiben können, sonst hat er jeden Tag wenigstens ein paar Zeilen geschrieben,

aber jetzt war keine Zeit: Befehl auf Befehl. Gestern

am Kampf. Seit vierzehn Tagen hat er keinen Brief

von Bege erhalten: die Feldpost hält irgendwo hinter

im Dreck, die wenigen brauchbaren Wege müssen für

möglichste Fahrzeuge freigehalten werden: Munitionskolonnen, Versorgungskolonnen, Sanitätskolonnen,

Kleine, kleine Bege. Vier Tage waren wir ver-

trieben, eigentlich nur vier Abende und vier Nächte,

kleine Bege, denn längst über war Dienst. Mobili-

mationsdienst: ein ganzer Armeekorps wurde aus

dem Boden gehoben, ein Reservekorps; Männer

strömten zusammen, Kleider fielen in die Feldgräben, nahezu

Beute kam nicht, lange währen, denn der Angriff

muß sieben, fast alle begonnen hat zu leben.

Das ist jetzt getan, daß ich so langsam ritt, daß ich

es nicht ansahe, nicht verlaufen zu swingen? Hätte der

Angriß darüber gelingen können, wenn er auch hier

losgeschossen wäre? Er horchte in die Finsternis der

Nacht hinein. Sehr kühlt unsichtig, angstvoll.

Schon wird der Varm des Feuers schwächer.

Wishungen! Bernd weiß es.

Wishungen dort, wie es hier wishungen wäre.

"Bernd, Rinte", ruft er.

Und dann nach einer Weile — er muß es sagen,

dem einzigen Menschen, der in seiner Nähe ist, denn

es preßt ihm fast den Hals zu: "Wir haben heute

eine Schlacht verloren."

Sie müssen von der Weichsel zurück.

Bernd hat am Morgen des 18. Oktober seine Mel-

dung gemacht. Ich bin zu früh gekommen, ich hätte

schweller . . ." General v. Lassow ließ ihn nicht aus-

reden. Es ist gut. Ich will nicht mehr hören. Es

soll auch so genug Dauer gefordert. Aber wir haben

am meisten Körperschäden. Sie sind nicht un-

freiheitlich.

Viele Brüder wurden begraben werden. Alle

Männer und Grenadiere, alle Unteroffiziere und

Leutnants, alle Hauptleute und Stabsleute.

Berlow ist geblieben und steht ebenfalls auch die

am meisten Freunde. Und mancher andre, der damals mit

am meisten im Kasten saß, als die Worte vom armen

Adel fielen, der nicht zu gebrauchen sei,

Die Regenmutter von Donibon ruht in Bernd we-  
ter; sie trägt wie eine Schulter im Rom. Er geht zu  
seinem unmittelbaren Vorgesetzten, dem Oberst des  
Stabes. "Ich bitte um meine Verwendung in der  
Front, Herr Oberst." — "Reden Sie seinem Umstum,  
Wallnit." — "Es fehlt an aktiven Offizieren in  
meinem Regiment, Herr Oberst, ich alle sind gefallen  
oder verwundet." — "Ich weiß, was Sie drüft. Wir  
fragen alle, unter eigene Verantwortung in uns.  
Was Sie mit dieser voll bedenken könnten, braucht Sie  
nicht zu belästigen. Und dann: glauben Sie, daß wir  
und die ausgebildeten Generalstabsoffiziere aus dem Nichts  
hören können? Wenn Louisa zu beiden weinen,  
ist es schwer, auf Mut, auf Taten verzichten zu müssen,  
aber wir müssen es lernen. Ich würde auch lieber  
ein Regiment vorne führen, als hier hinten Verluste

Jetzt **VIM**  
**billiger!**

Normaldose nur noch 18 Pf.

Doppeldose nur noch 32 Pf.



Unverändert gut!

VIM putzt alles  
VIM ist ausgiebig  
VIM ist sparsam

ein SUNLIGHT Ergebnis

schieden. Aber hier bin ich hingestellt, weil ich für  
diese Arbeiten ausgebildet wurde. Wir sind nicht so  
schnell zu erlernen. Wir haben unsre Arbeit zu leisten  
und dürfen die Merven nicht verlieren. Ich hoffe, Sie

wieder dicht an der tschechischen Grenze stehen, kommt  
Ernst aus der Deimat, um die zukommenden Geschosse  
Neben der Regimenter aufzufüllen. Die Alte führen  
ihm das Eisenloch vor, wo der Stab des General-  
kommandos liegt.

Die Tür von Bernd's Arbeitszimmer öffnet sich.  
Bernd, der Truppeneinheiten in eine Karte  
schaut, blickt auf.

Ein Offizier in der Uniform seines Regiments  
steht vor ihm. "Konrad!" ruft er.

Die Brüder liegen sich in den Armen.

Der andre lacht. "Von Berlin, mein Junge. Ich  
habe mich reaktivieren lassen. Das machen Sie doch  
schnell. Sie fragen auch nicht weiter, ob man  
Schweden, Italien oder ob Menschen umliegen."

(Fortsetzung folgt)



Die erste Weihnachtsfreude:  
Billiger Einkaufen!

Alle Markenartikel, bei denen eine Verbilligung  
möglich war, und unsere Eigenmarken sind  
im Preis teilweise bis 10% gesenkt worden

wie immer bei

Gärtner & Seidel  
Weisenheimsstr. 23 u. Prager Str. 80



Die hygienische Packung  
erhält das Aroma lange frisch

Sparmisierung . . . 125g Paket ~55  
Haushaltmisierung . . . 125g Paket ~60  
Mischung Eins . . . 125g Paket ~70  
Elite-Bohne . . . 125g Paket ~75  
Spezialmisierung . . . 125g Beutel ~90

EX RABATT IN MARKEN  
15 GÖRLITZER

Warum erscheinen Sie alt?

Lassen Sie sich Ihre grauen Haare  
mit Original-Henna  
oder Jasmin färben!

Alexander Rabending  
ist ein anerkannter Spezialist  
Dresden A. Maxstraße 1  
Sie werden wieder jung und  
leicht angefangen! Ruf 11540

Kein erfahrener  
Geschäftsmann  
wird sagen:

Ich bin bekannt für gute Ware,  
also brauche ich keine Reklame zu  
machen." Gute Ware erkennt sich  
durchaus nicht von selbst,  
sondern auch sie muß empfunden  
werden durch gute Reklame! durch  
die Anzeige in den Dresden-Neustädter  
Neuesten Nachrichten.



Qualität muß erkämpft  
werden. Über 40 Jahre Erfahrung,  
Erfolge und Erfolge bedingen die Reichtum u. Feinheit  
des Donau-Apfelsaftes.

Donau-Kalter - Lockungsgrund

Des Lebens  
ungemischte Freude  
ward keinem Indischen zu teil!

Aber eine ungemischte Freude wird  
jeder Frau bei der Besichtigung unserer  
Damenmäntel zu teil!

Noch nie vorher haben die Fabrikanten es so gut verstanden, in der  
Mode dem Wesen der deutschen  
Frau Rechnung zu tragen, wie in  
diesem Jahre . . .

Es ist wert, sich unsere sehr große  
Auswahl auch nach diesem Ge-  
sichtspunkt anzusehen . . .

Wir bieten in jeder Preis-  
lage, für jede Figur, ob klein  
und zierlich, oder groß und stark . . .  
Hervorragendes.

Damenmäntel am Pfeifplatz

Carl Ebel

Arisches Fachgeschäft

Reform-Betten

Matratzen, Kinder-Betten, Doppeldecken,  
Stahlbetten, Unterbetten, Rollbetten  
Umarbeitungen

Ehrentanteile  
darüber

Kunzelmann  
Ecke Ringstr., Eingang Moritzstr.

Post 40 Jahre bestreite Qualität

Teppich

Legen Sie nicht vor ein  
oben von Eisengussplatte

und Sie können nicht verhindern

daß Sie auf Eisengussplatte

legen Sie nicht vor ein

oben von Eisengussplatte

und Sie können nicht verhindern

daß Sie auf Eisengussplatte

legen Sie nicht vor ein

oben von Eisengussplatte

und Sie können nicht verhindern

daß Sie auf Eisengussplatte

legen Sie nicht vor ein

oben von Eisengussplatte

und Sie können nicht verhindern

daß Sie auf Eisengussplatte

legen Sie nicht vor ein

oben von Eisengussplatte

und Sie können nicht verhindern

daß Sie auf Eisengussplatte

legen Sie nicht vor ein

oben von Eisengussplatte

und Sie können nicht verhindern

daß Sie auf Eisengussplatte

legen Sie nicht vor ein

oben von Eisengussplatte

und Sie können nicht verhindern

daß Sie auf Eisengussplatte

legen Sie nicht vor ein

oben von Eisengussplatte

und Sie können nicht verhindern

daß Sie auf Eisengussplatte

legen Sie nicht vor ein

oben von Eisengussplatte

und Sie können nicht verhindern

daß Sie auf Eisengussplatte

legen Sie nicht vor ein

oben von Eisengussplatte

und Sie können nicht verhindern

daß Sie auf Eisengussplatte

legen Sie nicht vor ein

oben von Eisengussplatte

und Sie können nicht verhindern

daß Sie auf Eisengussplatte

legen Sie nicht vor ein

oben von Eisengussplatte

und Sie können nicht verhindern

</

## Fünfzehnmal unbesiegt

Kurz vor der Sommerpause dieses Jahres musste sich der Dresdner Sport-Club vom Meister SG. Hartsha 0:1 schlagen lassen. Seitdem ist er unbesiegbar. Das sind also reichlich vier Monate. Innerhalb dieser Zeit gingen die Deutschen aus dem Ostragehege fünfzehnmal an den Start. Sie gewannen dreizehn Spiele und mussten nur zweimal mit Unentschieden aufzutreten sein. Georg Köhler brachte die Ostfahnen in erstaunlich kurzer Zeit wieder zu einer Höchstform, die sie seit dem Weggang von Jimmy Hogan, der jetzt Aton Villa (Birmingham) betreut, nicht mehr auszubringen vermögen. Offensichtlich stehen sie recht lange in der deutschen Fußballsportklasse, zu der man sie jetzt schon wieder rechnen darf.

## Was gesagt werden muß

Vergleichsweise Urteile sind meist falsch. Deshalb stimmt es eben auch nicht, daß unter Dresdner Fußballpublikum besonders fanatisch sei, wie ein Verlierer am Sonntag auf der DSC-Stadiontribüne behauptete. Die Dresdner haben Temperament. Dies Temperament ist aber an sich nichts Abwegiges. Es bestand sogar einmal im Ostragehege eine deutsche Fußballnationalmannschaft zu einem 5:3-Sieg, obwohl der Kampf zur Pause mit 0:3 schon unrettbar verloren schien. Das war am 28. September 1930 gegen Ungarn. Über einen Schein oder tatsächlich verletzten auswärtigen Spieler noch auszuholen, das hat mit Temperament nichts zu tun, das ist im höchsten Grade unanständig, kam aber am Sonntag leider wieder zweimal vor. Diese kleinen Gruppen von wirklich Neuberfanatikern gefährden den guten Ruf des Dresdner Publikums.

## Einiges über Hitzeköpfe

Eine ähnliche Episette könnte man eigentlich auch den Stuttgarter Spielern lesen. Technisch und taktisch machen sie einen hervorragenden Eindruck. Die Bedeutung des Sieges unterscheidet sich vom Tschammerpokalverteidiger nicht, nur noch geringer durch die Feststellung, daß die Württemberger ausgesuchten Fußballdelikte, zu einer Höchstform, die sie seit dem Weggang von Jimmy Hogan, der jetzt Aton Villa (Birmingham) betreut, nicht mehr auszubringen vermögen. Offensichtlich stehen sie recht lange in der deutschen Fußballsportklasse, zu der man sie jetzt schon wieder rechnen darf.

Geschehen läßt sich allerdings nicht, daß auch die Dresdner in ihren Reihen einen solchen Hitzekopf haben, der auf jede absichtliche oder unabsichtliche Verbrennung unempfindlich ist, und am Sonntag wieder für seinen Verein auf diese Weise die Gefahr des Spielverlustes heraufbeschworen. Er ist freilich ebenfalls kein Sohn, sondern geborener Frankfurter. Vielleicht liegt's bei ihm am „Kappelmotiv“, der auch in Stuttgart besondere Werthöhung genießt.

## Die Szenerie um das Spiel

Für einen Maler gab es am Sonntag im Ostragehege etwas zu sehen. Schön grün leuchtete der DSC-Arena, und schwarze Augen funkelten sogar Gänseblümchen auf dem Spielfeld entdecken. Schwarze Karierten die Dresdner und blauweiß mit rotem Streifring die Stuttgarter. Dann schien die Herbstsonne, obwohl sie bereits kurz nach dem Anpfiff über den teilweise noch blauen Himmel die Schneewölken aus Nordwesten vertrieben hatten. Sie traten dann mit ähnlichen Geschwindigkeiten aus Südwesten zusammen und entfachten einen tollen Wirbel von Stimmungen und Stoffen. Bald war oben alles grau in grau und unten alles weiß, auch die Hölle und Mitternacht der Hünzenkämpfen, von denen nur ein geringer Teil Schuh unter den Zähnen stand. Die Szenerie hatte sich vom französischen Herbstfeld in ein Winterpanorama verwandelt. Mit dem Kampf auf dem grünen und dann weißen Rasen steigerten sich auch die Elemente in einen dramatisch wirkenden Kontrast, der so lebhaft, wie von überlegter Regie geziert, aufgelöst und aufgewandt stand. Von der 60. Spielminute an ließ das Schauspiel treiben nach. Die dunkelgrauen Wolken zerließen sich. Man konnte wieder von der Steintribüne aus bis nach Selterau, bis nach den Königswiesen und bis nach der Heide sehen. Dort drangen auch die ersten Sonnenstrahlen durch, und fastlich glänzte der Himmel sogar wieder über dem noch immer schwebenden Spielfeld, so daß die Aufzauer nach dem Schlußpfiff des Schiedsrichters nicht gespannt waren, eilig zu flüchten, um unter Dach und Fach zu kommen, sondern in vollen Sügen Siegerfreude genießen konnten.

Sweatshirts ist allerdings, ob viele „materialische“ Beiträgungen während der 90 Minuten anstellen. Die Spieler jedenfalls nicht. Die Karteten unter denkbar günstigen Verhältnissen, und später hatten sie die große Mühe, auf dem immer schwülspieligen Boden zu stehen und zu laufen. Es kam zu zahlreichen, gehörig austehenden Stürzen und Zusammenstößen. Glücklicherweise aber ist im großen und ganzen, von „Kleinigkeiten“ abgesehen, alles gut abgelaufen.



Prochazka (rechts) sollte den Ball bekommen — aber Stuttgarts Torwart Schnaitmann fing ihn noch rechtzeitig weg

## Der dreizehnte Sieg des DSC.

Nur noch vier im Tschammerpokalwettbewerb: Schalke, DSC., Waldhof und Fortuna



Die Sieger verlassen den Platz  
Von links: Linienrichter Herzog (Sportfr. 01) und Wagner (Guts Muts), Schiedsrichter Wingenfeld (Fulda), die DSC-Spieler Schön, Kreisch, Daur, Hempel, König, Kund, Richard Hofmann.

Unter gleichstartern Fußballdelikten ist es doch ein ganz erheblicher Vorteil, auf eigenem Platz spielen zu können. Das beweisen auch am Sonntag wieder die Dresdner. Sämtliche Heimmannschaften liegen wie meisteß SS. Waldhof kämpfen. Die Dorfunder Dörfler vergaben den durchaus überraschenden und verdienten Ausgleich durch einen nicht verwandten Elsmeister.

Für die Vorstellungsrunde am 5. Dezember qualifizierten sich als Schalke 04, Dresdner SC, Fortuna Düsseldorf und SS. Waldhof. Unannehmbar wird Weißwandschaftsportverein Bölk, der dem Treffen DSC. gegen VfB Stuttgart beinholt, die beiden Dresdner Schalke 04 und DSC. nicht gleich zusammentreffen lassen. Das DSC. vermutet, daß die Vorstellungsrunde Fortuna Düsseldorf gegen DSC. in Dresden und Schalke 04 gegen SS. Waldhof in Westfälischen. Die Badener müssen unbedingt reisen. Die Dresdner und die Düsseldorfer spielen gleichmäßig dreimal hintereinander dabei. Als die Schwäbische Elf erscheint die Mannschaft ohne Elsmeister. Dafür wird wohl Fortuna nach Dresden kommen müssen. Schön wäre das. Es steigerte die Ausdroschen der Ostfahnen, bis ins Pokalfinale vorzudringen. Sie würden damit einen Höhepunkt ihrer ganzen Vereinsgeschichte erreichen.

## DSC. kämpft, siegt, überzeugt



Wenn die Stange einmal morsch wird ...

Wet. Hammer  
um das ausschlaggebende Etwas zu übertrumpfen. Dann gibt es aber noch eine unerwartete Härte. Als nämlich die Stuttgarter merkten, daß sie mit den zuerst eingesetzten Mitteln nicht durchdringen, daß der DSC. jedes Tempo freilegen sieht, in einer der ersten Gelegenheiten, die Führung zu übernehmen, auch wirklich verwirrte, da wurden eben andere Mittel und Mittelflossen angewandt. Zweitelloß sind es die Hände gewesen, die dem Kampf während des Hauptspiels der ersten Halbzeit einen Charakter gaben, der mit Fußballdelikten nicht mehr viel zu tun hatte. Zusammenstoße sind in diesem Sinne im Einzelkampf unvermeidlich. Wenn dann ausschließend Wohlwollensport unvermeidlich. Wenn diese Zweitelloße aber ausnahmslos zu Foulz der einen oder andern Partie, oft sogar

um das ausschlaggebende Etwas zu übertrumpfen. Dann gibt es aber noch eine unerwartete Härte. Als nämlich die Stuttgarter merkten, daß sie mit den zuerst eingesetzten Mitteln nicht durchdringen, daß der lange Dresdner Mittelfürstner in diesem Pokalspiel nicht geschlossen.

Als dann die Härte bereit geschlossen war, als die DSC. mit ihrem 8:0 bereits geschlagen war, an der Runde der Vier waren und es nun für den Rest des Spieles mit einer ruhigeren und weniger lärmstarken Kampfweise begnügten, um auch der VfB. Sturm noch einmal gut zur Entwicklung. Nicht wurde auf Höhe und Raum als ausgeschlossene Verbinder verzichtet. Nicht hämte nicht eine nach Wohlwollensport, sondern eine einzige Härte, die besser zur Entwicklung. Und — was vor der Faust mit dem

Alles vom Skifahrer Sport-Richter ▲

Skifahrer ged. M. 15.— 20.75  
oberbay. handwagen. M. 24.50

Skifahrer

M. 12.75, 14.— Windhäuser M. 25 bis 15.—  
Anhänger 17.50 Anhänger m. R. . . . M. 15.— ▲

Freiburger Platz 10 ▲







